Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 40 (1962)

Heft: 1

Artikel: Ein Tag im Kloster Marienburg

Autor: Latzel, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Tag im Kloster Marienburg

Es mag sich mancher Reisende, der von Waldshut nach Stühlingen-Weizen fährt und die Anlage des Hauses sieht, gefragt haben, wer wohl die Bewohner dieses «Schlosses» seien. Begegnet einem Autofahrer gar ein Traktor, auf dessen Führersitz die Gestalt einer Nonne zu sehen ist, dann liegt die Frage nah, wie sich ein solches Leben heute «abspielt».

Da es nicht möglich ist, jedem einen Einblick in das Leben dieses Hauses zu geben und die Türen der Klausur zu öffnen — ausser mit besonderer Erlaubnis —, soll dieser Bericht einen kleinen Eindruck hierüber vermitteln.

Es sind «Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung», die seit nunmehr 100 Jahren in Ofteringen ein gemeinsames Leben führen. Ihr Name umschreibt ihre *Lebensaufgabe.*

Der benediktinische Mensch, der zur Grundlage seines Weges zu Gott die Regel des heiligen Mönchsvaters Benedikt von Nursia erwählt hat, tut dies unter dem Gedanken: «dass in *allem* Gott verherrlicht werde», oder, wie es allgemein ausgedrückt wird: «Ora et labora — bete und arbeite!»

Das Kloster Ofteringen verwirklicht in besonderer Weise diese beiden Hauptgedanken der Regel. Aber, es ist nicht so, wie es der moderne Mensch von heute gerne tut. Der nimmt sich für das Gespräch mit Gott keine Zeit, oder glaubt es damit gut sein zu lassen, dass man beides fein voneinandert trennt: hier Arbeit — da Gebet. In «Marienburg» bildet beides einen Zusammenklang.

Da nach der Regel des heiligen Benedikt «dem Gotteslob nichts vorgezogen werden darf», steht das «Opus Dei = Gottes Lob», stets wie bei allen, die auf die Regel St. Benedikts verpflichtet sind, in der zentralsten Stelle des Lebens. So ist die Kapelle in Ofteringen, in welcher der erhöhte Herr Stunde um Stunde angebetet wird, die Mitte der ganzen Klosteranlage. Immer wieder öffnet sich eine Tür und ein Fenster nach diesem «Oratorium», wie St. Benedikt das Gotteshaus nennt. So ist auch der Vollzug des *Gotteslobes* bestimmender erster Lebensgrundsatz im Kloster «Marienburg».

Der Tag wird um 5.30 Uhr morgens mit dem «Morgenlob = Laudes» und dem «Engel des Herrn» begonnen. In den herrlichen Psalmen werden alle Geschöpfe: Berge, Vögel, Tiere des Waldes, Eis, Schnee, Tag und Nacht, aufgefordert, in den Lobpreis der Menschen miteinzustimmen. Die «Arbeitsweihe = Prim» schliesst sich an. Dann hält jede Schwester —

nach Anleitung — eine stille Zeit der «meditatio = Betrachtung» und «Lesung». Vor ihrem Tagewerk überdenkt sie die Texte der Liturgie des Tages oder besonderer Glaubensfragen und stellt ihr Tun ein, an der ihr aufgegebenen Arbeitsstelle zur «Ehre Gottes» zu wirken. Den Abschluss der Betrachtung bildet das Gebet der «Terz», in deren Versen Gottes Segen erfleht wird und wo es heisst: «Wie freute ich mich, da man mir sagte, wir ziehen zum Haus des Herrn!» Das anschliessende heilige Messopfer — an Feiertagen als gesungenes Amt — vereinigt nun Himmel und Erde, alle Glieder der Kirche: Lebende und Verstorbene, Heilige und Kämpfende mit den Chören der Cherubim und Seraphim zum Lobpreis des Vaters durch Christus, «dem wir nichts vorziehen dürfen». Im Mahl der heiligen Eucharistie wird das Brot des Lebens empfangen, und im Dankgebet klingt das feierliche Morgenlob aus.

Nach dem Frühstück räumt jede Schwester ihre Zelle auf und geht dann an den ihr zugewiesenen Arbeitsplatz, um dort «den schuldigen Dienst vor Gott zu leisten».

Wenn man nun — geführt von Mutter Priorin — die einzelnen Arbeitsräume und Werkstätten des Klosters durchschreiten darf, kommt einem das grosse Erstaunen über das vielseitige Werk, das in der Stille und im Schweigen freudig geleistet wird. Es heisst im 57. Kapitel der Regel: «Sind welche im Kloster, die ein Handwerk verstehen, so sollen sie es in aller Demut betreiben, falls es der Abt erlaubt.»

Wie in jedem Haushalt bilden Küche, Vorratsräume, Mehlkammern, Garten die notwendige Existenzgrundlage. Die Backstube wird ebenfalls von den Schwestern versehen. In den *grossen Treibhäusern* und Frühbeeten werden Gemüse und Blumen gezüchtet, und so manche Leute aus der Umgebung holen ihr Saatgut aus Klostergarten und Scheune vom Ofteringer Kloster, weil es für seine Qualität bekannt ist.

Der Garten bildet zusammen mit dem Weinberg und Bienenstock die Voraussetzung für eine Abteilung des Klosters, die seit den Tagen des Mittelalters in den Klöstern der Benediktiner beheimatet war. Es ist die «Apotheke», die schon in den Tagen der ersten deutschen Naturforscherin, Apothekerin und Ärztin, der heiligen Hildegard von Bingen, einen weiten Bereich des Klosterwirkens ausmachte. Hier, im Kloster «Marienburg», gibt es nicht nur eine Hausapotheke, sondern es birgt in seinen Mauern eine GmbH — «Ophas» genannt —, die nun in moderner Weise Arzneimittel — auch für den Verkauf der Apotheken draussen in der «Welt» — herstellt. Da werden von den Schwestern mit Hilfe modernster Füllmaschinen und anderer technischer Hilfsmittel Elixiere, Pulver, Salben hergestellt und, ohne dass eine menschliche Hand sie berührt, abgefüllt. «Kloster Marienburger Melissengeist», «Medicinal-Met», «Nervenruhe», «Klosterlikör», «Edeltropfen», «Enzian», «Magenpulver», «Allequezon» usw. sind ihre Namen. Als «Heilmittel gegen Alterserscheinungen, Kreislaufstörungen, Schlaflosigkeit, als Nahrung für Herz, Blut und Nerven» helfen sie, das gestörte Gleichgewicht des Körpers wieder herzustellen. In seinem 57. Kapitel der Regel spricht der heilige Benedikt davon, dass «wenn etwas verkauft werde, bei der Bestimmung des Preises alles stets etwas wohlfeiler gegeben werde, als die Weltleute es können,

damit in allem Gott verherrlicht werde.» Darum sind die Preise für diese Mittel auch erstaunlich niedrig. Das Büro mit seinen modernen Einrichtungen würde jeden Kaufmann «draussen» erfreuen.

Das Klappern des Webstuhles mit seinen 16 Schäften erfüllt das Haus und das Surren der elektrischen Spulmaschinen mischt sich drein. Hier und am Handwebstuhl entstehen die herrlichen, kostbaren Gewänder für die Feier der heiligen Liturgie und den gottesdienstlichen Raum. Nebenan im Sticksaal beugen sich die Schwestern über den Rahmen, in den die Seide gespannt ist. Hier entstehen in figürlicher, kunstfertiger Stickerei Fahnen und Paramente. Aber auch Tischwäsche und Aussteuern werden für den Hausgebrauch und «auf Bestellung» gearbeitet. Nebenan in der Schneiderstube für das «Bunte = Schwarze» werden Arbeitssachen und Kutten verfertigt und ausgebessert. Auch das Bügelzimmer, die Waschküche und Wäschekammer zeugen vom grossen Fleiss der Schwestern. In der Schusterwerkstätte nebenan flickt eine andere Schwester Sandalen und Schuhe.

Die Hostienbäckerei wird von weit und breit in Anspruch genommen, so dass durch die Pforte (die Verbindungsstelle nach «draussen» mit Telefon!) viele Pakete zum Versand kommen, die Tausende von Hostien enthalten.

Nach einem festgelegten Plan unterbrechen jeweils zwei Schwestern ihre Arbeit, um sich dann — eingehüllt in das weite Gewand des feierlichen Chordienstes, die Kukulle — der Stunde der *«Ewigen Anbetung»* hinzugeben. Seit 100 Jahren tragen dort zwei Schwestern in ihrer Gebetsstunde, stellvertretend für uns «Draussenstehende», die wir so wenig das Gotteslob vollziehen, die grossen Anliegen der Christenheit und Welt vor Gottes Angesicht. Es ist ein bewegender Gedanke, dass diese Kette des «Immerwährenden Gebetes» auch in allen Stürmen dieser letzten 100 Jahre niemals unterbrochen wurde und abgerissen ist. Die weltweiten Sorgen des Heiligen Vaters und die kleinen Bitten derer, die sich in das Gebet der Schwestern empfohlen haben, umgreift ihre Fürbitte, so dass sie niemals kleinlich und eng, sondern stets «katholisch = weltumspannend» ausgerichtet ist. Sie singen und beten laut oder im wortlosen, erfüllten Schweigen, und schnell ist eine Stunde ins Meer der Ewigkeit zurückgesunken. Dies empfindet man besonders in den Stunden der Nacht, da die Stille des «Oratoriums» noch spürbarer erlebt wird.

Um 11 Uhr mittags läutet die Glocke — die Schwestern kommen zusammen, beten die «Mittagsrast = Sext und Non» und nehmen das Mittagessen unter Schweigen ein. Eine Vorleserin ist als einzige zu vernehmen. Danach ist «Rekreation = Erholungszeit». Und vom Vollsinn des Wortes her «recreare = ermutigen, erfrischen», kann man sagen, dass es neue Kraft für die kommenden Stunden des Tages bringt. Am Werktag schliesst sich das Gebet der «Vesper» an, die sonntags um 15 Uhr feierlich gesungen wird. Dann geht die Arbeitszeit weiter.

Ausserhalb der Umzäunung des Klosterhofes arbeiten eine Anzahl Schwestern auf den Feldern, in den Reben und im Stall. Ihnen sind die technischen Notwendigkeiten und handwerklichen Fertigkeiten für die Führung eines Traktors und seine eventuelle Reparatur kein Geheimnis.

Und zu jeder Jahreszeit kann man die Schwestern auf den Feldern «schaffen» sehen. Moderne Sä- und Mähmaschinen sind ihnen vertraut, wie sie auch beim Neubau der Stallungen tüchtig selbst Hand anlegten. Wohlgepflegt steht das Vieh, und die Plaketten an der Stalltüre zeugen von der Qualität und Auszeichnung des «Höhenviehes», das da gezüchtet wird. Die weiss-strahlende Milchkammer mit elektrischer Melkanlage und Zentrifuge in modernster Anlage, so dass die Milch direkt ohne Berührung durch die menschliche Hand geleitet wird, dürfte jeden Landwirt erfreuen.

Aber die Sorge der «Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung» umfasst noch weitere Bereiche. Das 53. Kapitel der Regel spricht «Von der Aufnahme der Gäste.» Es heisst da: «Alle ankommenden Gäste, besonders Arme und Pilger sowie Greise und Kinder, sollen wie Christus aufgenommen werden.» So ist die *«Armenstube»* und der *«Gästeflügel»* auch im Kloster Ofteringen vorhanden. Die auch heute noch vorhandenen Armen — vielleicht anderer Art als in früheren Zeiten — gehören zu den Gästen des Klosters. Jeder, der einmal Gast in einem Benediktinerkloster sein durfte, wird von der gepflegten, edlen Gastlichkeit tief beeindruckt. Da gibt es kein Ab-Speisen, sondern die liebevoll bereiteten Gerichte — mögen sie einfach oder an Festtagen ausgewählt sein — erfreuen Auge und Magen. Dazu werden sie von der «Gastschwester» angereicht und eine Schwester — zuweilen sogar Mutter Priorin oder Supriorin — leisten Tisch«gesellschaft», wie es in der Regel vorgeschrieben ist. Die Gepflegtheit der mit vielen Blumen und Pflanzen geschmückten Räume, die blitzblanken Fussböden, die gediegenen Möbel und kostbaren Bilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert verleihen dem Haus eine ihm eigene Atmosphäre.

Die «Caritas», die Pflege der Kranken, macht der heilige Benedikt zur besonderen Aufgabe auch seiner Brüder. Eine Krankenschwester des Klosters fährt mit ihrem Moped bei Wind und Wetter durch die Strassen und ist eine treue Helferin in schweren Stunden für Ofteringen und Degernau.

Endet der Tag, dann kommen alle Schwestern zusammen. Um 17.30 Uhr ist noch einmal «Rekreation», daran schliesst sich das Abendessen mit Lesung aus der Heiligen Schrift, der «Nachfolge Christi» und einem Abschnitt aus der Regel des heiligen Mönchsvaters Benediktus. In der Rekreation werden frohe Lieder gesungen, Spiele, ja sogar Theaterstücke, klassische Musik aufgeführt, auch kann sich jede ein Buch nehmen und lesen, je nachdem, wie es am besten der Entspannung dient. Um 19.30 Uhr erteilt der Priester den sakramentalen Segen. Die Schwestern beten oder singen die «Komplet = das Nachtgebet» mit dem herrlichen Abendgruss der marianischen Antiphonen. Dann begeben sie sich auf ihre Zellen, soweit sie nicht zur Anbetung eingeteilt sind. Je zwei bewohnen eine Zelle, aber auch Einzelzellen gibt es. Jedes Zimmer trägt — auch im Gästehaus — den Namen eines Heiligen, und so heisst es zum Beispiel: «wohnt in St. Maurus, Plazidus» u. a. So kann das Betreten der Zelle, an deren Tür ein kleines Schild hängt «Gott sieht!» zugleich ein Programm bedeuten — ähnlich wie das Leben des betreffenden Heiligen.

Der Sonntag und die Festtage bilden neben den Feiern der Einkleidung, Profess und Gelübde-Erneuerung Höhepunkte im Ablauf des Jahres. Nicht das «Wochenende» ist der Sonntag, sondern der Anfang der Woche, von dessen Liturgie her die ganze Woche geprägt und gezeichnet wird. An den Feiertagen erklingen die herrlichen Melodien des Gregorianischen Chorals, die sich allerdings nur dem erschliessen, der sich die Übersetzung und Melodie «erarbeitet». Viele herrliche Blumen schmükken den Raum der Kapelle, und auch das festliche Mahl ist gewürzt mit köstlichen Gaben.

Nähert sich das irdische Leben dem Ziele, dann werden die Schritte der Schwestern wohl öfters auf den Gottesacker im Schatten der Kapelle hinübergehen. Dort erwartet die Gemeinschaft der Schwestern mit ihren Gründern ihre glückselige Auferstehung.

Zurzeit sind 55 Schwestern in der Gemeinschaft von Kloster «Marienburg» vereint. Sie versuchen, «die Werkzeuge der geistlichen Kunst», wie St. Benedikt in seinem 4. Regelkapitel schreibt, im frohen, aufgeschlossenen Geist zu «gebrauchen». In «Demut, Gehorsam und Schweigen» ist das Leben der «Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung» im Kloster «Marienburg» ein herrlicher «Kriegsdienst für den Herrn Christus, den wahren König», wie es St. Benedikt in seiner Vorrede zur Regel fordert.

Wenn man aus der Hetze und Betriebsamkeit des Tages und der Welt von «draussen» kommt und wenigstens eine «Tagzeit» mitbeten und mitfeiern kann, dann löst sich auch bei uns «Menschen von draussen», jenseits der Mauern, die Spannung. Wir erhalten eine Vorahnung dessen, was unser aller Ziel ist: «dann wird das Herz weit und man eilt in unsagbarer Wonne der Liebe den Weg der Gebote Gottes.» E. Latzel

GOTTESDIENSTORDNUNG IM MONAT JULI

Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

Heiligstes Herz Jesu, erfülle alle Konzilsteilnehmer mit himmlischem Lichte und lass in den Missionen würdige religiöse Kunst und Literatur wirksam gefördert werden. Wir bitten Dich, erhöre uns!

Gottesdienste:

An Werktagen: Hl. Messen von 5.30 bis 7.30 Uhr in der Gnadenkapelle. 9.00 Uhr: Amt in der Basilika. 15.00 Uhr: Vesper und 20.00 Uhr Komplet.

An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen von 5.30 bis 8.30 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.00 Uhr: Spätmesse. 15.00 Uhr: Vesper, Segen und Salve. 20.00 Uhr: Komplet.

1. 3. Sonntag nach Pfingsten. Äussere Feier des Trostfestes. Hl. Messen von 5.30 bis 8.30 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug der Prälaten und des Konventes. Feierliches Pontifikalamt Sr. Gnaden a. Abt-Primas Dr. Bernard Kälin und Festpredigt von Ehrendomherr und Dekan Joh. Cologna, Pfr. von Liesberg. Der Kirchenchor von Arlesheim wird unter Leitung von H. Dr. Karl Zeltner die «Missa Mater admirabilis» von Peter Griesbacher singen. — 11.00 Uhr: Spätmesse.
Um 14.00 Uhr findet bei günstiger Witterung die grosse Prozession mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein statt in der Reihenfolge der Vereine und Gruppen nach Anweisung der